

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland bei offener Zustellung monatlich 1,75 RM, unter Streifband 2,10 RM. Für das Ausland unter Streifband, soweit keine Portoermäßigungen bestehen. Jahresbezugspreis 25,- RM in Landeswährung (6 U. S. A. \$, 30 Schweizer Franken usw.)

Die Zeitung erscheint an jedem Sonnabend. Briefanschrift: Deutsche Uhrmacher-Zeitung, Berlin C 2, Biele Straße 8-9

Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,27 RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 0,17 RM. Die ganze Seite wird mit 255,- RM berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis \times Multiplikator 1,7 RM.)

Postscheck-Konto Berlin 2581
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: E1 Berolina 5641

Uhren-,Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

Nr. 39, Jahrgang 54

Verlag: Deutsche Verlagswerke Strauß, Vetter & Co., Berlin C 2

27. September 1930

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten • Nachdruck verboten

Die Uhr

Von Architekt Prof. O. O. Kurz

(Schluß zu Seite 640)

Wann ist nun eine Uhr an sich gut gelöst, d. h. also, wann ist die äußere Erscheinung, das Zifferblatt, die Zeiger und die weiteren Einzelheiten, so, daß man sagen kann, sie besitzt die beste Form? Dann, wenn sie den künstlerischen Gesetzen einer bestimmten Zeit entspricht und auch über diese Zeit hinaus künstlerische Werte behält. Für mich als freischaffenden Architekten ist es nichts Neues, daß der Geschmack in allen Schichten, ob oben oder unten, oft recht komische Blüten treibt, und daß es dann schwer ist, jemanden von seinen Geschmacksverirrungen ohne weiteres abzubringen. Es ist aber trotzdem immer wieder unsere Aufgabe, die Kunden aufzuklären und zu versuchen, sie auf den richtigen Weg zu führen. Übrigens kann man eine eigentümliche Erscheinung beobachten: Daß die unteren Schichten, vor allem die Arbeiter, für moderne Formen ein viel klareres Verständnis haben als der Mittelstand, ja sogar als der geistig hochgebildete Mittelstand, der in künstlerischen Dingen noch vielfach durch das Stilchaos und durch die Stil-Imitation verwirrt ist.

Je mehr sich aber heute die Erkenntnis über den Zusammenhang von Kultur und Zivilisation durchringt, je mehr sich jeder innerhalb einer bestimmten Entwicklung weiß und danach einfügt, desto mehr ist auch bei uns in Deutschland zu erwarten, daß der Geschmack sich in einer ganz bestimmten Richtung läutern wird. Die Zeit, in der man sich gotische Eßzimmer, Renaissance-Herrenzimmer, Biedermeier-Wohnzimmer, Empire-Empfangszimmer usw. neu machen ließ und danach auch die Uhren gestaltete, dürfte doch als endgültig abgeschlossen betrachtet werden. Diese Zeit des Absterbens einer bestimmten Kunstrichtung nach dem Ende der Biedermeierzeit ist überwunden, der Gesundungsprozeß ist eingetreten.

Vergessen wir nicht, daß der künstlerische Ausdruck einer Zeit sich im Ornament als Symbol ausdrückt. Alle künstlerisch starken Zeiten haben eine bestimmte Formen- und Ornamentensprache, die dann stets Allgemeingut wurde. Dadurch ist aber auch dem Ornament eine ganz

bestimmte Stellung eingeräumt. Das Ornament ist nicht eine Sache, die man willkürlich dazutun und weglassen kann; es hängt psychologisch mit der ganzen übrigen Umwelt und mit dem Innenleben der Menschen einer bestimmten Kulturperiode zusammen. Der Porzellanbonze mit dem wackelnden Kopf, die Perücke, der gepuderte Herr, das Fagott, das Menuett, der gebogene goldene Stuhl, der sich vor Entzücken windet, die Pastellmalerei, die Sonette, das Lorgnon, die tiefen gegenseitigen Verbeugungen und blumenreichen Ausdrucksweisen für die simpelsten Dinge des Lebens, die goldene Zwiebeluhr an reicher Kette — alles Ausdruck der Rokokozeit, alles Ausdruck eines Gemeinschaftsgefühls, das einmal war, einmal in dieser Form geprägt wurde, einmal eine Blütezeit durchmachte und dann abstarb.

In dem Chaos der Stil-Verdrehungen und Stil-Imitationen muß der Rationalismus in der modernen Kunstbewegung als ein Zeichen der Gesundung angesehen werden. Seien wir uns klar darüber, daß im Gegensatz zu dem allgemeinen Gefühl, das den Stil der Zeit bestimmt, das subjektive, individuelle Ornament nur zur Mode führen kann. Ein Ornament, das nicht Allgemeingut geworden ist, das heute von diesem, morgen von jenem in irgendeiner anderen Art anders erdacht wird, das nicht verankert ist in einer bestimmten Lebensform, hat keinen Bestand, tritt heute auf, wirkt morgen vielleicht schon als fad und unmöglich, wie es z. B. seinerzeit bei dem sogenannten Jugendstil der Fall war. Mag auch die Mode die Kunst befruchten, so sind modische Erscheinungen gerade bei Dingen, die langen Bestand haben sollen, doch nicht ohne weiteres zu vertreten. Ein Hut, eine Krawatte, ein Kleidungsstück, das nach einer Saison verschwindet, unterliegt selbstverständlich ganz anderen Bedingungen als ein Haus, ein Möbel, ein kunstgewerblicher Gegenstand. Da die Uhr außer dem, daß sie eine der genialsten Ingenieur-Erfindungen darstellt, auch zugleich ein Ding der Kunst ist, so sind Gesetze der Kunst für sie maßgebend. Viel Kapital könnte gespart werden, wenn